

Licht im Garten: Was wichtig ist

Der richtige Umgang und der maßvolle Einsatz von Licht im Außenraum ist wichtig. Was sich ein GaLaBauer aneignen sollte und welcher Aufwand dafür notwendig ist, darüber sprachen wir mit der Lichtarchitektin Piri Weise. Sie bietet an der Bildungsstätte Gartenbau in Grünberg regelmäßig Seminare für Interessierte aus dem Garten- und Landschaftsbau an.

Foto: Piri Weise

INTERVIEW **Therese Backhaus-Csyk**

Was muss ein GaLaBauer wissen, um in diesem Segment kompetent unterwegs zu sein?

Piri Weise: Für die Beleuchtung eines Hausgartens braucht er zumindest einen Einblick in die Lichttechnik. Er sollte entscheiden können, welche Leuchte für welchen Einsatz geeignet ist und sie nicht nur nach dem Design auswählen.

Konkret sollte er sich mit den Eigenschaften unterschiedlicher Leuchtmittel auseinandergesetzt haben. Dazu gehören etwa die spektrale Farbverteilung des Lichts, die Qualität der Farbwiedergabe, der Energieverbrauch, die Wärmeentwicklung, die Lebensdauer, der mögliche Austausch und eine umweltgerechte Entsorgung.

Und natürlich spielt auch die Leuchte, also das Gehäuse, in der das Leuchtmittel

verbaut ist, eine entscheidende Rolle. Die Art der Lichtverteilung, die Größe des Ausstrahlwinkels, die Methode der Lichtlenkung und der Entblendung, werden mit der Wahl des Gehäuses getroffen. Auch die Bauform, die Art und die Größe einer Leuchte sind unterschiedlich. Es gibt Einbau- oder Anbauversionen, ortsfeste oder ortsveränderbare Leuchten.

Leuchten und deren mögliche externe Betriebsgeräte sind, je nach Einsatzort und Montageart, in Schutzklassen mit IP Kennung eingeteilt. Auch bei Kabelverlegungen, Abzweigungen und dem Anschluss an eine Leuchte im Erdreich, muss der entsprechende Schutz gegen eindringende Feuchtigkeit sichergestellt werden.

Die Beleuchtung eines Gartens ist aber auch nach fachgerechten Erdarbeiten und elektrischem Anschluss, gegebenenfalls durch einen Elektriker, noch nicht abgeschlossen. Die richtige Ausrichtung der Leuchten am Ende des Pro-

jektes kommt oft zu kurz. Dabei bekommt erst hierdurch das angestrebte „Nachtbild“ den letzten Schliff.

Das austretende Licht selbst ist unsichtbar. Erst wenn es auf einen Gegenstand trifft, wird das Licht von ihm reflektiert, fällt zurück in unser Auge und macht ihn für uns sichtbar. Am Objekt, einem Baum oder einem Strauch, „vorbeigeschossen“, strahlt das Licht sinnlos in den Nachthimmel. Man spricht hier von Lichtverschmutzung, die nachtaktive Tiere negativ beeinflusst.

Eine gut gewählte Lichttechnik, die objektbezogene Ausrichtung der Leuchte, eine angemessene Beleuchtungsstärke und eine definierte Anzahl von Betriebsstunden, tragen entscheidend zum Schutz der Nacht bei. Auf die saisonalen Veränderungen im Laufe eines Jahres ist ebenso zu reagieren, wie auf Pflanzenwuchs und Neupflanzungen.

Der richtige Umgang und der maßvolle Einsatz von Licht im Außenraum ist sehr



Piri Weise ist selbstständige Lichtplanerin. An der Bildungsstätte Gartenbau in Grünberg bietet sie regelmäßig Seminare zum Thema an. Foto: privat

kann; keine Standardleuchte X, die für jede Beleuchtungsaufgabe gleichermaßen ihre Anwendung findet. Jedes Projekt hat seine Besonderheit und stellt eine neue Aufgabe, die es zu erfüllen gilt.

Das Thema Licht ist sehr vielschichtig, die Lichttechnik wird ständig weiterentwickelt. Im Rahmen eines Tagesseminars lassen sich jedenfalls nicht alle Aspekte umfassend darstellen. Man bekommt einen Einblick in die Komplexität des Themas und ist im besten Fall sensibilisiert für ein paar Eckpunkte, die zu beachten sind. Ohne praktische Anwendung bleiben aber viele Fragen ungestellt und somit offen.

wichtig. Ab einer gewissen Projektgröße und Komplexität sollten daher für das Licht und die Elektroinstallation zusätzlich Fachplaner beauftragt werden. Das gilt vor allem für Projekte im öffentlichen Raum, bei denen die Einhaltung von geforderten Beleuchtungsstärken nachzuweisen ist.

Mit welchem zeitlichen Aufwand lässt sich dieses Ziel erreichen?

Weise: Das lässt sich nur schwer beantworten. Zum einen ist es das technische Wissen, das sich jeder, der mit Licht plant, aneignen sollte. Es ist sinnvoll und hilfreich, ein Datenblatt lesen zu können oder zu wissen, welche verwertbaren Informationen sich hinter einer Lichtverteilungskurve (LVK) verbergen. Zum anderen spielt natürlich auch die praktische Erfahrung mit Leuchtkörpern und Beleuchtungsaufgaben eine Rolle. Und die muss man erst sammeln. Es gibt meiner Meinung nach keine Standardlösung, die man sich einmal erarbeitet hat und die man in jedem Garten einsetzen

Sinnvoller sind hier schon mehrtägige Workshops, wie sie etwa an der Bildungsstätte Gartenbau in Grünberg angeboten werden. Dort findet fast jedes Jahr ein dreitägiges Seminar „Gärten in neuem Licht“ statt, das ich gemeinsam mit einem Kollegen leite. Neben mehreren Vorträgen zum „Wesen“ des Lichts, der Lichttechnik und der konkreten Planung an Hand von Projektbeispielen, gibt es auch einen großen praktischen Teil. Hier können die Teilnehmer Leuchten in die Hand nehmen, Unterschiede erkennen und später selbst ausprobieren. In Kleingruppen werden besondere Bereiche im Außengelände der Bildungsstätte beleuchtet und die Ergebnisse diskutiert.

Natürlich kann auch ein mehrtägiger Workshop kein entsprechendes Studium oder jahrelange Erfahrung ersetzen. Unser Ziel ist es, die Teilnehmer bei ihrer Arbeit zu unterstützen, ein Bewusstsein für den sinnvollen Umgang mit Licht zu schaffen, sowie lichttechnische Möglichkeiten aufzuzeigen. Leider hat das Interesse an diesem Angebot in den letz-

ten Jahren abgenommen. Eine Erklärung dafür habe ich nicht. Ich sehe aber die Bandbreite an kleineren Herstellern, die zum Teil mit eigenen LED-Produkten mit mäßiger Qualität auf dem Markt unterwegs sind. Hier werden oft einseitige Universallösungen für unterschiedliche Bereiche in der Gartenbeleuchtung angeboten. Zusätzlich lockt auch das vermeintlich günstige Angebot. Qualitativ hochwertige Außenleuchten in einer entsprechenden Schutzklasse mit guter Lichttechnik haben ihren Preis. Produkte, die man nicht kennt, ungetestet aus einer Broschüre zu bestellen und einzusetzen, halte ich für gewagt. Ob dabei am Ende ein zufriedenstellendes Ergebnis herauskommt, ist unwahrscheinlich.

Was leisten Seminare von Herstellern/Händlern – wo liegen die Grenzen?

Weise: Ich selbst nehme regelmäßig an Seminaren und Schulungen von Herstellern teil. Hier erfährt man von neuen Entwicklungen aus der Industrie und lernt Leuchten im Detail kennen. Von Zeit zu Zeit laden Hersteller auch namhafte Lichtplaner ein, um ihre Präsentationsveranstaltungen mit einem interessanten Lichtvortrag zu erweitern. Bedenken sollte man dabei allerdings, dass der jeweilige Hersteller natürlich daran interessiert ist, dass möglichst viele seiner Produkte bei der nächsten Planung eingesetzt werden. Die Vielfalt von Anbietern ist aber groß und nicht jeder deckt alle Leuchtentypen gleichermaßen gut ab. Als selbstständige Lichtplanerin bin ich nicht von den verkauften Produkten eines Herstellers abhängig. Ich setze die Leuchten herstellerneutral entsprechend ihrer Eigenschaften ein. Zusammenfassend gesagt, sind diese Veranstaltungen, wie auch Messen und Kongresse, eine Komponente meiner eigenen Weiterbildung. Sie bieten eine wichtige Plattform für den Erfahrungsaustausch und das Networking. 🌱

Kontakt www.lichtarchitektin.de